

Ideen - Wettbewerb

„Den Toten ihre Namen geben“

Niederschrift über die Sitzung der Jury vom 03. Oktober 2013

Sitzungsort: Wien Museum, Karlsplatz, 1040 Wien, 2. Stock Besprechungsraum,
Sitzungszeit von 09:10 Uhr bis 15:10 Uhr

Als Ausloberin begrüßt Frau Waltraud BARTON für den Verein IM-MER die Anwesenden und erläutert kurz ihre Erwartungen an den heute anstehenden Juryentscheid und streicht nochmals die große Bedeutung dieses Wettbewerbes für Wien bzw. ganz Österreich heraus. Namens des Wien Museums begrüßt Herr Mag. Christian Kircher alle Anwesenden, er betont seine Freude, Gastgeber für die gegenständliche Veranstaltung sein zu dürfen und bedauert, sich aber nach dieser Begrüßung verabschieden zu müssen.

Konstituierung

Gemäß Auslobung Punkt 3.16 konstituiert sich die Jury vor der Durchführung der Beurteilung der eingereichten Wettbewerbsbeiträge. Die Jury wählt aus ihrer Mitte Friedrich **ACHLEITNER** zum Ehrenvorsitzenden, Susanne **SCHOLL** zur stellvertretenden Vorsitzenden und Waltraud **BARTON**, die nicht Teil der Jury ist, zur von der Jury unabhängigen Schriftführerin.

Beschlussfähigkeit

Der Vorsitzende stellt die Beschlussfähigkeit der Jury fest und betont die Bedeutung der Verschwiegenheit bis zum Wettbewerbsentscheid. Die Frage nach der Befangenheit wird von allen verneint.

Anwesenheit

Anwesende Jurymitglieder (stimmberechtigt):

Prof. Dr. Friedrich ACHLEITNER, Architekturpublizist, Prof.emeritus Universität für angewandte Kunst, Wien

Für die Kultusgemeinde Wien: Oberrabbiner Paul Chaim EISENBERG (der aber aus terminlichen Gründen nach der Begrüßung wieder weg muss; er hatte die Mappe mit den Einreichungen bereits in den Tagen zur Durchsicht erhalten und beauftragt jetzt **Michael BROOKS**, den er mitgebracht hat und dessen Großeltern in Maly Trostinec ermordet worden sind, für ihn an der Jurysitzung teilzunehmen und in seinem Namen zu stimmen)

Martin KRENN, Bildender Künstler

Ass.Prof. Univ.Do. Dr.Bertrand Perz, Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien

Lisl PONGER (krankheitsbedingt nicht anwesend - Lisl Ponger wurde die Mappe mit den eingereichten Projekte nach Hause gebracht. Sie beteiligt sich via Telefon

an den Abstimmungen und hatte Martin Krenn bereits vor der Jurysitzung ihre Kommentare zu den einzelnen Projekten zukommen lassen.)

Dr. Susanne SCHOLL, langjährige Russland-Korrespondentin des ORF, deren Großeltern in Maly Trostinec ermordet worden sind

Für das Jüdische Museum Wien die **Direktorin Dr. Danielle SPERA** (aus terminlichen Gründen verhindert – ihre Stimmberechtigung wird auf ihren Wunsch in ihrem Namen von ihrer Mitarbeiterin, der Kuratorin und Sammlungsleiterin **Dr. Gabriele Kohlbauer-Fritz** ausgeübt)

Die Jury ist damit einverstanden, dass **die Ausloberin Waltraud BARTON**, MA für den Verein IM-MER und für das Wettbewerbsbüro next-pm-ZT GmbH **Arch. DI Florian HAIN** und DI Doris Medek während der Jury-Sitzung anwesend sind.

Bericht der Vorprüfung

Florian Hain erläutert den Aufbau des schriftlichen Vorprüfungsberichts. Die Vorprüfung erfolgte durch next-pm ZT GmbH. Der Vorprüfungsbericht enthält für jedes Projekt formale Prüfung, Vollständigkeit, Lage/Typologie, Charakteristik, Art und Eigenschaft Bauwerk, Art und Eigenschaft Namensschilder

Orientierungsrundgang

Um sich einen Überblick über die eingereichten Projekte zu verschaffen, informiert sich die Jury in einem Orientierungsdurchgang, unterstützt durch Erläuterungen von Florian Hain.

Rekapitulierung

Vor dem ersten Auswahlrundgang werden die Beurteilungskriterien und die thematischen Schwerpunkte rekapituliert und bestätigt:

B e u r t e i l u n g s k r i t e r i e n

- Gestaltungsqualität (Art und Weise der Aufgabenstellung 13500 Toten ihre Namen geben – witterungsbeständig und wartungsfrei)
- Entwicklungsfähigkeit
- Umsetzbarkeit, Realisierungspotential
- Wirtschaftlichkeit in Errichtung, Betrieb und Erhaltung

T h e m a t i s c h e S c h w e r p u n k t e

- Was ist das Thema Mahnmal oder Gedenkstätte? – Es geht primär um eine Begräbnisstätte
- Ausdehnung Gedenkstätte (punktförmig, linear, flächig)
- Ausmaß der baulichen Eingriffe im Wettbewerbsgebiet (Rodungen, Erdbewegungen etc.)
- Ausmaß der benötigte Infrastruktur

- Formensprache – Ikonographie (Davidstern, Rose, etc.) – sind derartige Symboliken zielführend/erforderlich?
- Wie sind die Namen anzuführen, abgegrenzt individuell oder in Endlos-Schriftzug?
- Wartungsfreundlichkeit
- Technisches und wirtschaftliches Realisierungspotential

Kaffeepause 10:45 bis 11:05 Uhr

Auswahldurchgang_1

In diesem ersten Auswahlrundgang mit positiver Auswahl genügt eine befürwortende Stimme zum Verbleib eines Projektes in der Wertung. Vor der ersten Abstimmung würdigt die Jury die Vielfalt der Einreichungen, die Unterschiedlichkeit der diesen Einreichungen zugrunde liegenden Ideen und Gestaltungsansätze, drückt aber auch grundsätzliche Bedenken aus: der gegenständliche Ort ist (im) Wald, unbewacht und ungeschützt. Witterung und Klima schließen bestimmte der vorgeschlagenen Materialien und Baustoffe wie z.B. Glas von vornherein aus.

6 stimmberechtigte Jurymitglieder sind anwesend. 1 stimmberechtigte Jurorin ist via Telefon zur Abstimmung hinzugeschaltet.

<i>Projekt 01</i>	-	<i>Projekt 25</i>	-
Projekt 02	+	<i>Projekt 26</i>	-
<i>Projekt 03</i>	-	<i>Projekt 27</i>	-
<i>Projekt 04</i>	-	Projekt 28	+
Projekt 05	+	<i>Projekt 29</i>	-
Projekt 06	+	<i>Projekt 30</i>	-
<i>Projekt 07</i>	-	<i>Projekt 31</i>	-
<i>Projekt 08</i>	-	<i>Projekt 32</i>	-
<i>Projekt 09</i>	-	<i>Projekt 33</i>	-
<i>Projekt 10</i>	-	<i>Projekt 34</i>	-
<i>Projekt 11</i>	-	<i>Projekt 35</i>	-
Projekt 12	+	Projekt 36	+
Projekt 13	+	<i>Projekt 37</i>	-
Projekt 14	+	<i>Projekt 38</i>	-
<i>Projekt 15</i>	-	Projekt 39	+
<i>Projekt 16</i>	-	<i>Projekt 40</i>	-
<i>Projekt 17</i>	-	Projekt 41	+
Projekt 18	+	<i>Projekt 42</i>	-
<i>Projekt 19</i>	-	<i>Projekt 43</i>	-
<i>Projekt 20</i>	-	Projekt 44	+
<i>Projekt 21</i>	-	<i>Projekt 45</i>	-
Projekt 22	+	<i>Projekt 46</i>	-
Projekt 23	+	<i>Projekt 47</i>	-
<i>Projekt 24</i>	-	<i>Projekt 48</i>	-

Ergebnis des Auswahldurchgangs 1:

Ausgewählt zur weiteren Beurteilung seitens der Jury werden die Projekte 02, 05, 06, 12, 13, 14, 18, 22, 23, 28, 36, 39, 41 und 44.

Am Ende des Auswahldurchgangs 1 verbleiben in der weiteren Wertung somit 14 Projekte.

Die Jury diskutierte bereits nach dem Orientierungsdurchgang die Entwicklung der Formensprache für Shoa-Gedenkorte in den vergangenen Jahrzehnten und konnte unter diesem Gesichtspunkt des „zeitgemäßen Diskurses“ viele der Projekte nicht befürworten und scheidet diese daher im Auswahldurchgang 1 aus. Aus Sicht der Jury bieten die ausgeschiedenen Projekte hinsichtlich der nachfolgend angeführten Aspekte nicht ausreichend überzeugende Antworten auf die gestellte Aufgabe (in der Folge eine Zusammenfassung der Kritikpunkte, wobei nicht alle Aspekte auf jedes Projekt zutreffen/anwendbar sind):

- Unverständlichkeit des eingereichten Entwurfs
- Zu vordergründige Anwendung von Symbolen/Symbolik
- Fehlen der künstlerischen Aussage/Dimension über das reine Auflisten der Namen hinaus
- Für die Jury nicht nachvollziehbare Auseinandersetzung mit dem speziellen Thema und dem speziellen Ort
- Technischer Aufwand nicht im Verhältnis zur Aufgabe (bzw. nicht umsetzbar) bzw. Auswahl des Materials/der Materialien für den gegenständlichen Ort ungeeignet (Klima, Vandalismus etc.)
- Namensnennung nicht in der gewünschten Art und Weise (Größe, Materialität, nicht in Augenhöhe)
- Zu hohe technische Komplexität
- Eine dem Ort und der Aufgabe nicht angemessene Formensprache (Aussage)
- Zu reduziert und damit der Dimension des Verbrechens nicht angemessen
- Missverständnis im Bezug auf die vorgeschlagene Bepflanzung im dort vorherrschenden Klima bzw. überhaupt zu geringe Berücksichtigung der in Maly Trostinec herrschenden klimatischen Bedingungen

Kaffeepause 12:15 bis 12:35 Uhr

Auswahldurchgang 2

Der zweite Auswahlrundgang erforderte zum Verbleib eines Projektes in der Wertung die einfache Mehrheit an Stimmen der Jurymitglieder: davon 6 Stimmberechtigte anwesend, 1 stimmberechtigte Jurorin ist via Telefon zur Abstimmung hinzugeschaltet.

Projekt 02	+
<i>Projekt 05</i>	-
<i>Projekt 06</i>	-
<i>Projekt 12</i>	-

Projekt 22	-
<i>Projekt 23</i>	-
<i>Projekt 28</i>	-
Projekt 36	+

Projekt 13	+
Projekt 14	-
Projekt 18	-

Projekt 39	-
Projekt 41	-
Projekt 44	+

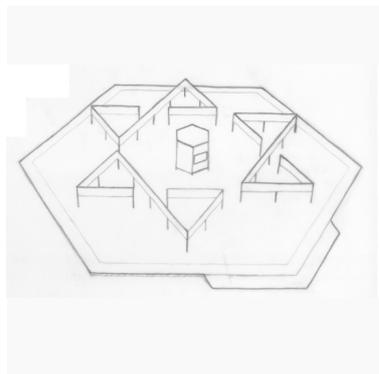
Ergebnis des Auswahldurchgangs 2:

Ausgewählt zur weiteren Beurteilung seitens der Jury werden die Projekte 02, 13, 36 und 44.

Am Ende des Auswahldurchgangs 2 verbleiben in der weiteren Wertung somit 4 Projekte. Ihnen gemein ist, dass die Toten in ihrer Individualität sichtbar gemacht werden, d.h. die Anordnung der Namen nicht in Listen erfolgt, was bei den meisten in diesem Durchgang ausgeschiedenen Projektvorschlägen leider der Fall ist.

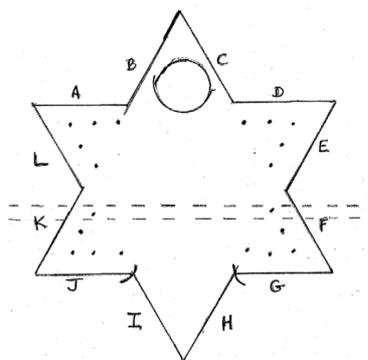
Die Jury beschreibt die ausgeschiedenen Projekte wie folgt:

PROJEKT_05



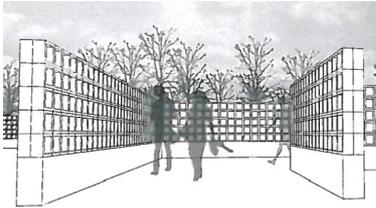
Der Lösungsansatz sieht die Organisation von aufgeständerten Namenstafeln in Anlehnung an die Form des Davidsterns auf einer sechseckigen befestigten Fläche vor. Die Anwendung eines traditionellen jüdischen Motivs wird gewürdigt. Hervorgehoben wird auch die Idee der liegenden 8er als Unendlichkeitszeichen. Die Möglichkeit der Namensnennung an den Tafeln wird als zu wenig individuell, als zu seriell empfunden. In Hinblick auf das Gerüst und Material bestehen Bedenken hinsichtlich Beständigkeit und Vandalismus.

PROJEKT_06



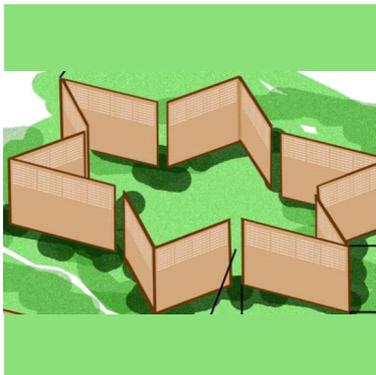
Der dem Entwurf vorangestellte lange Text wird in seiner Intensität gewürdigt. Der Lösungsansatz sieht die Organisation von aufgeständerten Namenstafeln in Anlehnung an die Form des Davidsterns vor. Die Anwendung eines traditionellen jüdischen Motivs wird gewürdigt. Der Ausarbeitungsumfang des Lösungsvorschlages lässt allerdings zu viele Fragen offen.

PROJEKT_12



Der Lösungsvorschlag sieht je Opfer einen separaten Betonmuschelstein (24x24x12cm) mit Metallgedenktafel vor, die zu 1,68 m hohen Wandscheiben zusammengefügt werden. Die einzelnen Wandscheibenabschnitte können im Kernwettbewerbgebiet in zwei unterschiedlichen Varianten angeordnet werden, zum einem indem eine Wandscheibe ein Deportationsdatum symbolisiert, zum anderen als Schriftzug in hebräischer Schrift zusammengesetzt. Die Idee, die wenigen Überlebenden in Auslassungen sichtbar zu machen, wird gewürdigt. Der Vorschlag wird als ein pragmatisch umsetzbarer und bewältigbarer eingestuft. Es wird hinterfragt, ob die Schaffung eines großen Platzes an diesem entlegenen Ort die richtige Antwort auf die Aufgabenstellung darstellt, auch im Hinblick auf die Pflege (Baumschnitt etc.). Auch wird die Orientierbarkeit zwischen den Wandscheiben hinterfragt.

PROJEKT_14



Der Lösungsansatz sieht die Organisation von aufgeständerten Namenstafeln in Anlehnung an die Form des Davidsterns vor. Die Anwendung eines traditionellen jüdischen Motivs wird gewürdigt, ebenso die Idee, die Namen der Toten auszustanzen. Letztlich überzeugt die „listen-artige“ Anordnung der Namen allerdings nicht ausreichend.

PROJEKT_18



Vorgeschlagen wird die Namensnennung auf Cortenstahltafeln, wobei jede einzelne Tafel eine eigene Ausformung (Biegung, Kantung, Krümmung) aufweisen soll. Die Arrangierung dieser Tafeln soll im Grundriss an eine Langstielrose erinnern (Stahltafeln symbolisieren die Blütenblätter bzw. die Stacheln, auf welchen an die Opfer aus den anderen Ländern Europas erinnert werden kann, was als Gedanke besonders hervorgehoben und von der Jury gewürdigt wird).

Das Schriftbild der Namensnennung wird als zu klein empfunden, die Namen befinden sich nicht alle auf Augenhöhe, so dass z.B. ältere Menschen oder RollstuhlfahrerInnen Schwierigkeiten beim Entziffern haben könnten, und die Tafeln bieten keine Möglichkeit,

z.B. mitgebrachte Steine abzulegen.

PROJEKT_22



Es wird vorgeschlagen, einen quadratischen Platz im Kernwettbewerbgebiet (rd. 20x20m) zu konzipieren, der mit 13.500 individuellen Gedenksteinen gepflastert wird. Dabei soll jeder Gedenkstein gleich groß, aber nicht gleich hoch sein, um die Individualität der Toten in der Gemeinsamkeit des gewaltsamen Todes sichtbar zu machen. Bei dem Entwurf ist absichtsvoll die Möglichkeit mitgedacht, dass diese Steine witterungsbedingt große Teile des Jahres mit Schnee (o.ä.) bedeckt sein werden und so das Fehlen der Toten in Form einer riesigen Lichtung sichtbar gemacht wird.

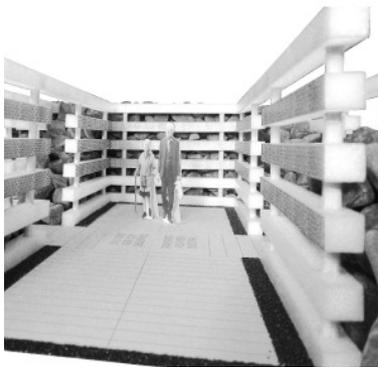
Grundsätzlich kann dieser Idee sehr gut gefolgt werden, es bestehen allerdings Bedenken bezüglich Benützung und Pflege. Als äußerst problematisch wird die Möglichkeit des Betreten-Müssens der Gedenksteine gesehen (um einen bestimmten Gedenkstein zu finden), die Verschmutzung durch die umgebende Vegetation, und eben gerade die Unsichtbarkeit der Gedenkstätte bei Schneelage. Eine derartige Konzeption scheint eher für eine innerstädtische Lage prädestiniert zu sein, jedoch weniger für eine derartig entlegene Waldlage.

PROJEKT_23



Die Strategie, eine introvertierte Hofform zu schaffen, kann gut nachvollzogen werden. Der Ansatz einer kompakten, übersichtlichen Anlage wird gewürdigt. Die Lage und die Form der Anlage wirken etwas indifferent, die Anlage beeindruckt aber durch die Idee, in der Mitte einen kleinen „begrüntem Hügel“ aufzuschichten, der an einen Grabhügel erinnern soll. Die Tafeln mit den Namensnennungen wirken zu seriell und bieten keine Möglichkeit, individuell Gedenksteine abzulegen. Nicht alle Namen befinden sich in Augenhöhe, so dass z.B. ältere Menschen oder RollstuhlfahrerInnen Schwierigkeiten beim Entziffern hätten.

PROJEKT_28



Entlang der geografischen Achsen in Richtung Wien und Theresienstadt werden rechteckige, nach oben hin offene Betonfertigteile-Gitter-Räume im Kernwettbewerbgebiet vorgeschlagen, die jeweils einen Deportationstransport symbolisieren. Von außen werden diese „Giterräume“ mit großen Flusskieselsteinen angebösch. (13 500, für jeden Toten einen) Diese Steine verbinden auch die zwei Opfergruppen symbolisch: die aus Wien Deportierten und die aus Theresienstadt Überstellten.

Die introvertierten Binnenräume vermitteln eine ganz spezielle, bedrückende Atmosphäre, die dem Thema absolut angemessen erscheint.

Allerdings wird der Vorschlag insgesamt als „zu wenig individuell“, d.h. die Anordnung der Namen als „zu listenhaft“ empfunden, auch bestehen Bedenken hinsichtlich der Pflege (Laub- Nadelabfall).

PROJEKT_39



Der Lösungsvorschlag sieht zwei langgestreckte Cortenstahl-Tafeln vor, die im Kernwettbewerbgebiet - nach der geografischen Richtung Wien und Theresienstadt ausgerichtet - angeordnet sind.

Die Schlichtheit der Anlage findet Anklang, auch die „Durchlöcherung“ der Tafeln durch die Namen/Buchstaben und die damit verbundene „Durchleuchtbarkeit“. Die Idee, dass die Namen bei Sonnenschein auf dem Boden vollständig sichtbar und lesbar werden können, beeindruckt als Idee sehr, erscheint aber vor Ort aufgrund der Witterungsbedingungen wenig wahrscheinlich.

Die Namensnennung wird allerdings auch als zu seriell, zu wenig individuell gesehen.

PROJEKT_41



Der Vorschlag, das Gebiet vor Zutritt abzuriegeln, hat einen sehr hohen symbolischen Wert.

Auch die Idee, den Toten quasi ein „unbetretbares, mit Erde gefülltes Haus“ („Kenotaph“) zu bauen, an dessen Außenwänden die Namen der Toten stehen, findet prinzipielle Zustimmung.

Leider überzeugt die Ausgestaltung des Kentographs an der Weggabelung nicht. Seine Gestaltung wird nicht im Gleichgewicht zu der metaphorischen Idee der „Nichtzugänglichkeit“ gesehen.

Mittagspause 13:30 bis 14:00 Uhr

Abschließende Bewertungsrunde

Gemäß Auslobung Punkt 3.14 „Rangfolge“ ist das Ziel des Wettbewerbs die Ermittlung der Ränge 1 bis 3 sowie einer Anerkennung.

Nach einer abschließenden Zusammenfassung und Bewertung der maßgebenden Qualitätsmerkmale der einzelnen Projekte sieht sich die Jury in der Lage, die finalen Abstimmungen zur Ermittlung der ersten vier Ränge vorzunehmen:

6 stimmberechtigte Jurymitglieder sind anwesend. 1 stimmberechtigte Jurorin ist via Telefon zur Abstimmung hinzugeschaltet.

Es wird der Antrag gestellt, das Projekt 44 in den 1. Rang zu heben. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Es wird der Antrag gestellt, das Projekt 02 in den 2. Rang zu heben. Der Antrag wird mehrheitlich angenommen.

Es wird der Antrag gestellt, das Projekt 13 in den 3. Rang zu heben. Der Antrag wird mehrheitlich angenommen.

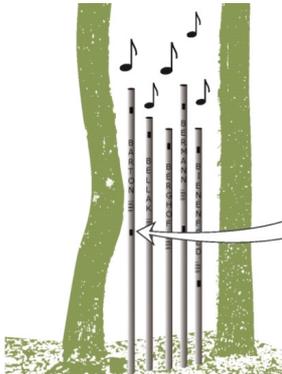
Weiters wird der Antrag gestellt, das Projekt 36 als Anerkennung vorzusehen. Der Antrag wird mehrheitlich angenommen.

Ergebnis Wettbewerb

Projekt_44	Rang 1
Projekt_02	Rang 2
Projekt_13	Rang 3
Projekt_36	Anerkennung

Die Jury beschreibt die prämierten Projekte wie folgt:

PROJEKT_02



Der Lösungsvorschlag sieht im Kernwettbewerbsgebiet die Aufstellung von 8 cm dicken Stahlrohren vor, die als Windorgelpfeifen ausgebildet sind und eine entsprechende Gravur eines Opfernamen aufweisen. Durch 2 Löchern im Rohr, kann der Wind „seine Melodie spielen“ (ein drittes Loch ist als Abfluss für Regenwasser o.ä. konzipiert). Die vorgeschlagene Möglichkeit, den Opfern neben ihrem Namen auch eine Stimme zu geben wird als Idee sehr gewürdigt. Die Jury kommt zur Auffassung, dass selbst bei bester „Windlage“ keine „schönen Töne“, sondern ein für die Ohren als sehr unangenehm zu empfindender Geräuschteppich entstehen würde. Was aber gerade angemessen erscheint. Dies würde das unermessliche Leid der Toten zumindest andeutungsweise „hörbar“ machen. Dass ausdrücklich ein Bereich mit „Orgelpfeifen“ für jene Toten vorgesehen ist, deren Namen man (noch) nicht kennt, wird besonders gewürdigt.

Positiv erscheint auch die Tatsache, dass der bestehende Baumbestand nahezu unangetastet bleibt.

Problematisch werden die Erfassbarkeit der Gesamtgedenkstätte im bewachsenen Waldgebiet, die Nachvollziehbarkeit des Ordnungsprinzips, die enge Stellung der Säulen zueinander (als zu Zaun ähnlich) und die Dauerhaftigkeit der technischen Umsetzung gesehen. Und in Richtung Wartung und Instandhaltung gibt es Bedenken hinsichtlich Vandalismus-Anfälligkeit.

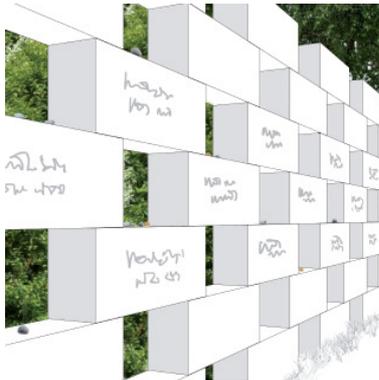
PROJEKT_13



Vorgeschlagen wird die Strukturierung des Wettbewerbsgebietes und des nördlichen Erweiterungsgebietes mittels verschlungener Wegesysteme, wobei jeder Weg eine Sackgasse ist und einem Buchstaben des Alphabetes zugeordnet ist (Ordnungsprinzip Auffindung Personen-Stele). Bei diesem Entwurf überzeugt die Idee des Waldes als „wesentlichem player“ – so werden die Stelen erst beim Näherkommen erkennbar, von weitem erscheint nur der Wald. Dann allerdings sieht man zuerst einige wenige Tote (Stelen), je tiefer man in den Wald hinein geht, umso mehr werden es. Jede Stele steht ganz allein und doch in Bezug zu den anderen und den erst nachträglich zur Vertuschung gepflanzten Bäumen.

Die Gedenkstätte ist somit als flächige Anlage konzipiert, die in ihrer Gesamtdimension im bewachsenen Waldgebiet schwer erfassbar ist bzw. erscheint. Es wird befürchtet, dass die einzelnen Stelen nicht ganz im richtigen Größenverhältnis zu dem umgebenden Baumbestand stehen, und dadurch an Wirkung einbüßen.

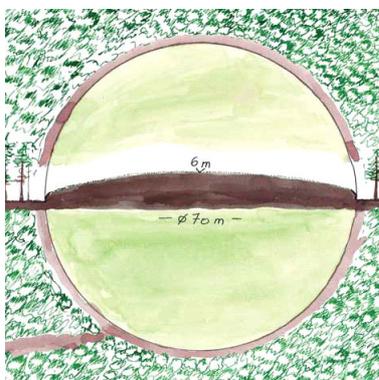
PROJEKT_36



Die individuellen Gedenksteine (je 60x20x30 cm) werden zu einer zusammenhängenden offenen Mauer verbunden, die sich von der Schnellstraße bis ins hintere Wettbewerbsgebiet und wieder zurück zur Schnellstraße erstreckt. Nicht jeder Quader repräsentiert dabei einen namentlich bekannten Toten: Steine mit Namen wechseln immer wieder mit „leeren“ Quadern ab – Bei diesem Entwurf beeindruckt die Jury, dass der Blick auf die Lebendigkeit des Ortes (die Bäume mit ihren die Farbe wechselnden bzw. verlierenden Blättern) nicht möglich ist, ohne zuerst auf die Mauer der Toten zu sehen. Der Blick aufs Leben ist quasi durch die Toten verstellt. Der durch die (Jahres)Zeiten bedingten Veränderung des Ortes steht die Mauer der Todes entgegen – ist nur in Auslassungen sichtbar. Diese Konzeption wird ausdrücklich gewürdigt.

Allerdings kann diese Mauer auch in ihrer Länge als zu monoton empfunden werden und ein wenig unüberschaubar und erscheint von unrealisierbarer Länge, auch vermisst die Jury nähere Angaben zu Höhe und exakter Länge der Mauer, die Lage erscheint etwas willkürlich.

PROJEKT_44



Der auf den 1.Rang gereichte Projektvorschlag basiert auf der Grundannahme, dass jeder/m der 13500 Toten bei einem Begräbnis ein(ig)e Handvoll Erde ins Grab nachgeworfen worden wäre/n, Erde, die aufgeschüttet einen riesigen Grabeshügel bildet. Und auf der Annahme, dass die Toten einen individuellen Grabstein von ihren Angehörigen bekommen hätten, wären sie in ihrer Heimat eines natürlichen Todes gestorben und nicht nach Maly Trostinec deportiert und ermordet worden.

So müssen jetzt über 70 Jahre später die wenigen noch lebenden Angehörigen gefunden werden und für jene Toten, die keine lebenden Angehörigen mehr haben, Paten gefunden werden. Denn persönlich sollen sie alle in Wien mit der Hand die Namen der Toten in einen

feuchten, noch ungebrannten Ziegelstein gravieren. Diese Ziegelstein-Grabsteine werden von Wien nach Maly Trostinec in die Blagowschtschina gebracht. Dort soll aus den tausenden Handvoll Erde ein kreisrunder, 6m hoher Erdhügel mit einem Durchmesser von 70 m entstehen, der von einer ringförmigen Ziegelwand als Stützmauer umfasst wird. Ab einer Höhe von rund 90 cm werden die Ziegel-Grabsteine mit den Namen der Toten bis zu einer Gesamthöhe von 190 cm leicht nach innen versetzt gemauert und bilden so eine oben offene Kuppel.

Der Projektvorschlag überzeugt, weil damit in einer sehr einfachen, direkten und klaren Art an die dort ermordeten österreichischen Opfer der Shoa erinnert werden kann.

Die Größe der Gedenkstätte verdeutlicht eindrucksvoll die enorme Anzahl der Opfer, und ermöglicht durch die händische Beschriftung der Ziegelsteine dennoch die individuelle Erinnerung an jede einzelne Person.

Die Jury entschied sich einstimmig, diesen Entwurf an die erste Stelle zu reihen, weil er als einziger unter den Einreichungen eine direkte Verbindung zwischen Wien und Maly Trostinec herstellt und seine Realisierung eine aktive Beteiligung der in Wien lebenden Bevölkerung voraussetzt. Besonders überzeugend war diese kollektive und partizipatorische Komponente. Dieses Projekt verdeutlicht die Verantwortung Wiens bzw. Österreichs für die Deportation und die Ermordung der Toten und holt nicht nur die Toten, sondern auch diese Verantwortung in unsere Gesellschaft zurück. Die Ziegelsteine persönlich von Angehörigen oder Paten beschriften zu lassen und dann nach Maly Trostinec zu transportieren, wird zwar nicht einfach zu realisieren sein, stellt aber einen sehr persönlichen Bezug zwischen jenen, die heute in Wien leben und jenen, die aus der Wiener Gesellschaft ausgeschlossen und in den Tod geschickt worden sind, dar und ermöglicht eine breite Bewusstseinsbildung der österreichischen Gesellschaft.

Damit wird dem Ziel der Ausloberin, für die in Maly Trostinec von den Nationalsozialisten ermordeten österreichischen Opfer der Shoa eine würdige Grabstelle zu errichten und den Toten ihre Namen zu geben, und so den aus unserer Gesellschaft Ausgeschlossenen zumindest im Tod endlich wieder ihren Platz in unserer Gesellschaft zurückzugeben (denn das ist der tiefere Sinn jedes Bestattungsrituals), in überdurchschnittlichem Ausmaß entsprochen.

Empfehlungen der Jury

Zur Realisierung des prämierten Lösungsvorschlages bzw. für die weitere Planung formuliert die Jury folgende Empfehlungen:

- Die Ausloberin Waltraud Barton bzw. der von ihr gegründete Verein IM-MER forscht nach (im In- oder Ausland) lebenden Verwandten/Angehörigen der Toten von Maly Trostinec. Für alle anderen Toten wird sie Paten suchen, die die Beschriftung der Steine vornehmen möchten.
- Das Material und die Befestigungsart der Ziegel sollen auf eine maximale Bestandsdauer ausgelegt werden.
- Die Begehbarkeit des Hügels soll lediglich für Wartungs- bzw. Pflegezwecke möglich sein.
- Die genaue Lage der Gedenkstätte im Wettbewerbsgebiet ist zu präzisieren.
- Es ist zu klären, wie mit der Oberfläche des Hügels und dessen Bewuchs über die Jahre umzugehen ist (Pflege-Verwilderung, Gras, Sträucher, Bäume).
- Es ist die bautechnische Realisierbarkeit (konstruktiv) detailliert weiterzuentwickeln. (z.B. tragender innenliegender Stahlbetonring – Ziegelwand als Vorsatzschale ausgebildet?)
- Es ist zu prüfen, inwieweit das Holz der zu fällenden Bäume bei der Realisierung der Gedenkstätte mitberücksichtigt werden kann.

Ergebnis des Wettbewerbsverfahrens

Nach Aufhebung der Anonymität durch Öffnung der Verfasserbriefe in der Jury lautet das Ergebnis wie folgt – die Projektnummer entspricht der Reihenfolge des Eintreffens im Wettbewerbsbüro next-pm:

Rang_1 (Projekt_44)	2600 69	Katharina STRUBER , 1080 Wien Klaus GRUBER , 1060 Wien
Rang_2 (Projekt_02)	1301 23	Architektin Dipl.-Ing. ⁱⁿ Susanne RADLINGMAYER , 8010 Graz
Rang_3 (Projekt_13)	2805 19	Joachim KRÄFTNER [Kräftner Landschaftsarchitektur], 1070 Wien
Anerkennung (Projekt_36)	7375 37	Daniel SANWALD , 1020 Wien
Projekt_01	2402 51	Kurt MITTERNDORFER , 4040 Linz
Projekt_03	1234 56	Andreas MAYER , 8041 Graz
Projekt_04	1215 26	Wolf-Michael Oliver TSCHUPPIK , 1140 Wien
Projekt_05	7531 59	Andrea MULIAR , 1010 Wien

Projekt_06	1234 56	Jill GRINAGER , D-35390 Giessen
Projekt_07	1300 01	Mag.arch. Markus ROITHNER , 4722 Peuerbach
Projekt_08	1017 20	Valeria SASS , D-16866 Gumtow O.T. Schrepkow
Projekt_09	1911 42	Irmfried WINDBICHLER , 8010 Graz
Projekt_10	5757 57	Michael KIFFMANN , 1190 Wien
Projekt_11	3830 58	Benedikt PROFANTER , CH-6002 Luzern
Projekt_12	6908 30	Thomas M. MAYERHOFER [TOM Projektdesign GmbH], 4817 St. Konrad
Projekt_14	1591 28	Dipl. Designer, BBK, DGPH Manfred Georg SCHWELLIES , D-25551 Hohenlockstedt
Projekt_15	7711 28	Dipl.-Ing. Klaus SCHULZE , Landschaftsarchitekt BDLA, D-59494 Soest
Projekt_16	2804 87	Prof. Dipl.-Ing. Matthias KARCH , D-10997 Berlin
Projekt_17	5678 82	Architekt Mag.arch . Michael ELSNER , 1040 Wien
Projekt_18	3001 51	Franz SEISER , 4020 Linz
Projekt_19	0305 13	Archizoom-Architektur ZT GmbH, 9020 Klagenfurt
Projekt_20	1941 43	Oliver STEINBAUER BSc, 2722 Weikersdorf am Steinfelde
Projekt_21	0000 19	Architektin Claudia SCHRAMMEL Architektin Connie HERZOG , 1070 Wien
Projekt_22	2926 05	Dipl.-Ing. ⁱⁿ Daniela KRÖSS , 6020 Innsbruck
Projekt_23	1012 14	Architekt Dipl.-Ing. Marko DUMPELNIK , 1030 Wien
Projekt_24	1599 94	Ximena SEGUEL , 1020 Wien

Projekt_25	0608 11	Architektin Dipl.-Ing. Karin HILBRAND , 1050 Wien
Projekt_26	4711 24	VEIT ASCHENBRENNER Architekten ZT GmbH, 1070 Wien
Projekt_27	2806 09	Dipl.-Ing. Julia DORNINGER , 1060 Wien
Projekt_28	0202 03	Architekt Dipl.-Ing. Manfred RUDY , 1090 Wien
Projekt_29	8585 82	Martin PILZ , 8010 Graz
Projekt_30	1810 83	Jan MÜLLER , 8010 Graz
Projekt_31	2572 61	Architekt Johann Ludwig ENICHTMAYER , 2130 Mistelbach
Projekt_32	1856 12	Christian RICHTER , 1200 Wien
Projekt_33	1201 32	Architekt Dipl.-Ing. Andreas FOX , 1050 Wien
Projekt_34	1122 33	Architekt Dipl.-Ing. Michael MANIGATTERER , 1040 Wien
Projekt_35	5247 98	Dipl.-Ing. Robert VÖRÖS , 1160 Wien
Projekt_37	5973 7	Jesse Hofmayr Werner Architekten BDA, D-80636 München
Projekt_38	0930 28	Architekt Dipl.-Ing. Florian KOPETZKY , 1040 Wien
Projekt_39	2106 02	Alexander KLOSE , 1040 Wien
Projekt_40	4952 11	Dipl.-Ing. Karoline SEYWALD , 1150 Wien
Projekt_41	1059 59	Bartek JURETKO , D-42103 Wuppertal
Projekt_42	1820 15	Bernhard BRUS Harald HERKNER , 1020 Wien
Projekt_43	5613 81	Dipl.-Ing. Lucia KRIZMANICS-YÉPEZ RUEDA , 2500 Baden
Projekt_45	2112 72	Mag.arch. Ulrike KUSZTRICH-WOLF , 7131 Halbtorn

Projekt_46	2573 25	Mag.art. Helga CHIBIDZIURA , 8413 St. Georgen an der Stiefing
Projekt_47	0985 81	SOWATORINI Landschaft, Deutschland
Projekt_48	1407 90	Fin Morten OHLSEN , D-38104 Braunschweig

Abschluss der Preisgerichtssitzung

Der Vorprüfungsbericht wird als Hilfsmittel der Jury betrachtet, das ausschließlich der Jury zur Unterstützung seiner Entscheidungsfindung zur Verfügung steht. Eine Veröffentlichung des Vorprüfungsberichtes wird nicht erfolgen.

Der Vorsitzende bedankt sich bei der Vorprüfung für die hervorragende Aufbereitung, bei der Jury für die konstruktive Arbeit und bei den Wettbewerbsteilnehmern und –teilnehmerinnen für die qualitätvollen Beiträge.

Alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Wettbewerbes werden kurzfristig vom Ergebnis des Wettbewerbes und die Form und den Zeitpunkt der Veröffentlichung des Wettbewerbsergebnisses schriftlich informiert werden.

Der Vorsitzende schließt die Sitzung um 15:10 Uhr.

Das Protokoll beruht auf der Mitschrift von

Florian Hain und Doris Medek (Wettbewerbsbüro).

Die Ausloberin hat an seiner Erstellung keinen inhaltlichen Anteil ebenso wenig wie an der Entscheidungsfindung der Jury und bestätigt am 9.10.2013 die Richtigkeit der Ausführung des Protokolls.

Waltraud BARTON, MA

IM-MER Gründerin und Obfrau